

Merkmale komplexen Arbeitsstils einer Betriebsparteiorganisation

Von Gerhard Gunkel, politischer Mitarbeiter des ZK der SED

Im Kampf um die Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages und des Zentralkomitees nimmt die politische Reife und Ausstrahlungskraft der Grundorganisationen der SED immer weiter zu. Die diesjährigen Parteiwahlen bestätigen das eindrucksvoll. Die Genossen zogen in den Wahlversammlungen konkrete Schlußfolgerungen, wie sie die Aufgaben lösen wollen, die sich aus der Beratung des Sekretariats des Zentralkomitees mit den 1. Sekretären der Kreisleitungen ergeben. Unübersehbar ist die gewachsene Fähigkeit der Parteileitungen, komplizierter gewordene politisch-ideologische und ökonomische Prozesse mit viel Umsicht und Geschick politisch zu führen und zu meistern. Die Genossen werden sich immer mehr bewußt: Der Beitrag einer jeden Grundorganisation als Organisator zur Verwirklichung des Kurses der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik wird in dem Maße wachsen, wie es ihr gelingt, einen komplexen Führungsstil zu praktizieren. Einen Führungsstil, der vom Programm der SED ausgeht, welches die Notwendigkeit betont, bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft „alle Vorzüge und Triebkräfte, alle Seiten und Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, die sozialen und politischen Beziehungen, die Wissenschaft und das Bildungswesen, die sozialistische Ideologie und Kultur, die Gesamtheit der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie die Landesverteidigung planmäßig auf hohem Niveau zu entwickeln“.

Ein einheitliches Konzept des Handelns

Die Grundorganisationen sind bestrebt, diesem hohen Anspruch an die Führungstätigkeit der Partei immer* besser gerecht zu werden. So widmet auch die BPO im VEB Hydrierwerk Zeit der Herausbildung eines komplexen Stils in der Parteiarbeit besondere Aufmerksamkeit. Worin bestehen dabei ihre Erkenntnisse und Erfahrungen?

1. Als entscheidendes Erfordernis komplexen Arbeitsstils bezeichnet sie, die Verwirklichung

der Beschlüsse des X. Parteitages und des Zentralkomitees nach einheitlichem Konzept bis in die Parteigruppen, bis in jedes Arbeitskollektiv zu sichern. Dieses einheitliche Konzept ist für sie das Kampfprogramm der BPO zum Plan 1982. Wodurch verdient das Kampfprogramm solch ein Prädikat?

Im Kampfprogramm haben die Genossen des Hydrierwerkes mit den Maßstäben der 3. Tagung des ZK konkret bestimmt, worin im Planjahr 1982 ihr Anteil zur Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages besteht. Sie haben exakt die Wege zu diesen Zielen markiert und die ideologischen wie organisationspolitischen Aufgaben festgelegt, die dabei an allen Abschnitten die führende Rolle der Partei und die ständige Erhöhung ihrer Kampfkraft sichern.

Für den in ihrem Kampfprogramm beschlossenen Leistungszuwachs haben sich die Kommunisten des Werkes gemeinsam mit allen Werktätigen günstige Voraussetzungen geschaffen. 1981 wurden im sozialistischen Wettbewerb 4,3 zusätzliche Tagesproduktionen erarbeitet, die Nettoproduktion mit mehr als 6,5 Prozent überboten und die Grundmaterialkosten beträchtlich unterschritten.

Das Kampfprogramm fußt auf der Bereitschaft und dem Leistungswillen der 4500 Werktätigen des Betriebes, voran der 1450 Kommunisten, alles zu tun, um einen würdigen Beitrag zur Stärkung des Sozialismus zu leisten. Es stützt sich auf mehr als 1000 Verpflichtungen, Vorschläge und Hinweise, die in der Plandiskussion und in Auswertung der 3. Tagung des Zentralkomitees in den Partei- und Arbeitskollektiven unterbreitet wurden.

Mit Fug und Recht läßt sich angesichts auch des Verlaufs der Parteiwahlen sagen: Mit ihrem Kampfprogramm hat diese BPO überzeugend dem Arbeiterwort Geltung verschafft und die sozialistische Demokratie im Betrieb vertieft. Nur zu verständlich ist deshalb, daß dieses Führungsdokument der BPO für die Vertrauensleuteversammlung zur Grundlage des Wettbewerbsprogramms wurde, daß sich daran die FDJ-Grundorganisation, die Betriebssektion